



KONFLIKTE

AN SICH SIND VÖLLIG

NORMAL,

FÜR DIE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG SOGAR
SEHR WICHTIG.

ZUM **PROBLEM** WERDEN SIE ABER DANN,
WENN FÜR IHRE LÖSUNG UNANGEMESSENE MITTEL
ZUM EINSATZ KOMMEN UND DIE METHODEN MENSCHENVERACHTEND
UND DESTRUKTIV SIND.

ADRESSEN FÜR PRÄVENTIONSPROGRAMME UND FACHBERATUNG

FORUM PRÄVENTION

Suchtprävention, Gesundheitsförderung, Gewaltprävention,
39100 Bozen, Talfergasse 4
T 0471 324 801
F 0471 940 220
info@forum-p.it
www.forum-p.it

Dienststelle für Unterstützung und Beratung des Deutschen Schulamtes

Verschiedene Angebote im Bereich der Gesundheitsförderung,
Gewalt- und Suchtprävention für Schulen und
Beratung für Schüler/innen, Eltern, Lehrpersonen,
Direktoren und Direktorinnen
39100 Bozen, Amba-Atagi-Str. 10
T 0471 417 660
F 0471 417 669
sa.Gesundheitserziehung@schule.suedtirol.it

YOUNG & DIRECT

Beratung und Information für
Jugendliche und Erziehende in
Problemsituationen.
39100 Bozen, Andreas-Hofer-Str. 36
T 0471 970 950
Grüne Nummer: 840 036 366
online@young-direct.it
www.young-direct.it

ELTERNTELEFON

Beratung und Informationen bei Erziehungsfragen und alltäg-
lichen Herausforderungen rund ums Eltern-Sein.
Grüne Nummer: 800 892 829

HELP LINE POLLICINO

Contro la violenza - Hilfe bei Gewalt
Grüne Nummer: 800 832 842

Bei Erziehungsfragen sind die im Land vorhandenen
FAMILIENBERATUNGSSTELLEN eine wichtige Hilfe.
Ebenfalls Unterstützung erhalten Sie bei der **SOZIAL-PÄDAGOGISCHEN**
GRUNDBETREUUNG FÜR JUGENDLICHE UND ERWACHSENE, die in den
Sozialsprengeln der Bezirksgemeinschaften bzw. des Sozialbetriebes
Bozen eingerichtet sind.



HERAUSGEBER

Forum Prävention
2. Auflage
März 09

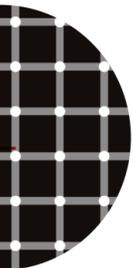
Redaktion:
Sylvia Köstler
Lukas Schwienbacher



Mit der Unterstützung der Abteilung Gesundheitswesen
der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol

G E W A L T
U N T E R
K I N D E R N
U N D
J U G E N D -
L I C H E N





WAS IST GEWALT UND WIE KOMMT ES DAZU?



Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gewalt als einen absichtlichen Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder zu Deprivation d.h. zu Isolation und Vereinsamung führt. Diese Definition ist sehr umfassend und beinhaltet verschiedene Formen von Gewalt, die sich einerseits darauf beziehen

VON WEM GEWALT AUSGEHT BZW. ZWISCHEN WEM SIE STATTFINDET:

- gegen die eigene Person (selbstschädigendes oder suizidales Verhalten)
- zwischenmenschlich z.B.
 - Gewaltausübung innerhalb der Familie (zwischen Partnern, auf Kinder und ältere Menschen)
 - zwischen Mitgliedern anderer Gemeinschaften, die sich kennen oder sich unbekannt sind (bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Gruppen, Jugendgewalt, Gewalt am Arbeitsplatz, Überfälle von Fremden usw.)
- oder kollektiv, d.h. gegen eine Gruppe oder mehrere Einzelpersonen gerichtete instrumentalisierte Gewalt, um politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Ziele durchzusetzen

UND ANDERERSEITS IN WELCHER FORM DIESE AUSGEÜBT WIRD:

- durch den Einsatz von körperlicher Kraft und Stärke
- durch erzwungenen intimen Körperkontakt oder andere sexuelle Handlungen
- durch seelisches Quälén sowie emotionale Erpressung, durch erniedrigende und entwürdigende Worte
- durch Vorenthaltung von Zuwendung, notwendiger Pflege und Vernachlässigung.

Eine weitere spezielle Form von Gewalt ist das Mobbing. Mobbing bedeutet so viel wie schikanieren oder anpöbeln. Eine Person wird über eine längere Zeit hinweg systematisch belästigt, ausgegrenzt und ist negativen Handlungen in der Schule oder am Arbeitsplatz ausgesetzt.

GEWALT ODER NICHT GEWALT?

Für die Einschätzung von bestimmten Situationen kann es sinnvoll sein, die betroffenen Personen direkt darauf anzusprechen und zu befragen, ob sie diese als gewalttätig und bedrohlich empfinden. So gehört z.B. Raufen in einem bestimmten Maß zu einem „normalen“ Aktivitätsmuster von Kindern. Der Körperkontakt ist gerade in diesem Alter sehr wichtig – vorausgesetzt das Kräfteverhältnis stimmt. Viele Konflikte werden u.a. so in der Abwesenheit von Erwachsenen ausgeglichen und auch gelöst. In bestimmten Fällen kann es hilfreich sein, weitere Personen für eine Einschätzung der Situation einzubeziehen.

RISIKOFAKTOREN FÜR DIE ENTSTEHUNG VON GEWALT



Es gibt verschiedene Theorien, die versuchen, das Entstehen von gewalttätigen Verhaltensweisen zu erklären. Diese Erklärungsansätze darf man jedoch nicht einzeln betrachten. Es gibt nicht eine Ursache sondern eine ganze Reihe von Entstehungsbedingungen, die im sozialen Umfeld, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Person selbst zu finden sind.

GESELLSCHAFTLICHE RISIKOFAKTOREN sind Rahmenbedingungen, die die Entwicklung von Personen einschränken, wie starke Entbehrungen oder starke Konkurrenz im beruflichen Rahmen (z.B. hohe Arbeitslosigkeit, überhöhte Leistungsanforderungen in der Schule und im Beruf). Weiters kann z.B. eine Verschärfung von negativen Gefühlen wie Ängsten (z.B. durch ein angespanntes politisches Klima oder durch eine öffentliche ausländerfeindliche Einstellung) gewaltbereites Verhalten verstärken.

Bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Gewalt spielt **die Gruppe** eine große Rolle. Dabei können sich gewalttätige Handlungen an Schwächere, Fremde, konkurrierende, verfeindete politische, ethnische oder subkulturelle Gruppen richten. Das Bedürfnis nach Anerkennung, Wertschätzung, Zugehörigkeit, Sicherheit und Stärke lässt Jugendliche eventuell die Nähe zu solchen Gruppierungen suchen. Auch können „Spaß“, „Langeweile“, „Nervenzickel“ und Prestigegegninn in der Gruppe gewalttätige Verhaltensweisen verstärken.

PERSONENBEZOGENE RISIKOFAKTOREN können z.B. ein niedriges Selbstwertgefühl, Unsicherheiten, Ängste, nicht ausgetragene Konflikte, mangelndes Ungerechtigkeitsbewusstsein und mangelnde Empathiefähigkeit sein. Negative Erfahrungen im **sozialen Umfeld** wie Gewalterfahrungen in der Familie, ein autoritärer Erziehungsstil, anhaltende Konflikte, wenig Freiräume für Selbstständigkeit, wenig emotionale Wärme, verzerrte Rollenbilder (z.B. nur ein starker, machtvoller und gegebenenfalls auch gewalttätiger Mann ist ein „richtiger Mann“) und extreme politische Ideologien der Eltern begünstigen die Gewaltbereitschaft. Als weitere Risikofaktoren gelten traumatische Erfahrungen, organische und psychiatrische Störungen wie Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen.

Zudem können verschiedene **situative Bedingungen** wie Schlafentzug, Bewegungsmangel, Alkoholeinfluss, unterschiedliche Umwelteinflüsse (z.B. Lärm) und bestimmte Stresssituationen als Auslöser oder Verstärker von Gewalt wirken.

DIE ROLLE DER MEDIEN UND COMPUTERSPIELE

Inwieweit Medieninhalte von Radio, Zeitungen, Zeitschriften, Internet oder dem Fernsehen Einfluss auf die Gewaltbereitschaft von Personen haben, wird immer wieder diskutiert. So können Medien unter Umständen dazu beitragen, bestimmte Verhaltensweisen hervorzuheben oder zu verstärken. Durch eine bestimmte Form, Informationen weiterzugeben und Sachverhalte darzustellen, können sie beispielsweise zur Verstärkung von Ängsten beitragen, was die Bereitschaft zu gewalttätigem Verhalten begünstigen kann (wie etwa die vielfach nicht begründete Angst vor anderen Kulturen). Verschiedene Studien deuten darauf hin, dass durch die ständige, übertriebene sowie gewalttätige Bild- und Informationsflut in Berichterstattungen, Computerspielen und Filmen sich Menschen daran gewöhnen und somit die Sensibilität in Bezug auf Gewalt herabgesetzt werden kann. Die Kombination von unterschiedlichen Risikofaktoren (personenbezogene – situative – gesellschaftliche) und die mangelnde kritische Auseinandersetzung mit dem Gezeigten (z.B. in Gesprächen) können dazu beitragen, dass derartige Handlungsoptionen übernommen und im realen Leben angewendet werden.

PRÄVENTION VON

Gewalt

TIPPS FÜR ELTERN

FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IST ES WICHTIG ZU LERNEN, WIE MAN KONSTRUKTIV MIT KONFLIKTEN UMGEHEN UND SICH VOR GEWALTSITUATIONEN SCHÜTZEN KANN. ALS ELTERNTEIL KÖNNEN SIE EINIGES DAZU BEITRAGEN, UM DIESEN LERNPROZESS ZU UNTERSTÜTZEN UND ZU BEGLEITEN.

Sorgen Sie durch einen liebevollen Umgang miteinander für eine tragfähige und wertschätzende Beziehung, damit sich bei Ihrem Kind ein stabiles Selbstwertgefühl ausbilden kann. **Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass Sie gegen alle Formen von Gewalt sind. Wie gehen Sie selbst mit Konflikten um?**

Für Konflikte in der Familie, in der Schule, in der Nachbarschaft und in Freizeiteinrichtungen gibt es unterschiedliche gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten. Unterstützen Sie Ihr Kind darin. **Helfen Sie Ihrem Kind, die Verantwortung für eigenes inakzeptables Verhalten zu übernehmen.** Hinterfragen und diskutieren Sie Werthaltungen sowie politische Einstellungen in der Familie. **Unterstützen Sie Ihr Kind beim Lösen von Alltagsproblemen.**

Achten Sie darauf, dass Ihr Kind nicht übermäßigem Druck und Stress ausgesetzt ist. **Zeigen Sie Entspannungsmöglichkeiten auf und fördern Sie die Freude an Bewegung und Sport. Dabei sollte die Leistung nicht im Vordergrund stehen.**

Wirken Sie auf eine positive Freizeitgestaltung Ihres Kindes ein. Freunde sind für die Persönlichkeit und somit für die Entwicklung von Sozialkompetenzen notwendig. **Achten Sie auf einen altersangemessenen Medienkonsum Ihrer Kinder.**

Fördern Sie Sozialbewusstsein, indem Sie z.B. Einblicke in andere Lebensrealitäten, Kulturen und Wertesysteme ermöglichen, und vermitteln Sie Toleranz: Im Rahmen der Menschenrechte und Menschenwürde bedeutet es das Recht des anderen anders zu sein. **Pflegen Sie Kontakte zur Kindertagesstätte oder Schule. Erkundigen Sie sich regelmäßig bei den Lehrpersonen, wie es Ihrem Kind in der Schule geht. Dabei sollte nicht nur die schulische Leistung im Vordergrund stehen, sondern vor allem das Wohlbefinden des Kindes.** **Scheuen Sie sich nicht, bei Bedarf eine Erziehungs- oder Schulberatung in Anspruch zu nehmen.**

KINDER UND JUGENDLICHE, DIE GEWALT ERFAHREN

WAS KÖNNEN SIE ALS ELTERN TUN, WENN IHR KIND GEWALT ERFÄHRT?

Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind von Gewalttaten erzählt oder gar verletzt nach Hause kommt.

Durch Gespräche mit Ihrem Kind und die Vertrautheit seiner Verhaltensweisen erhalten Sie vielleicht Hinweise, wie sich Gewaltsituationen im Alltag entwickeln. Sollte Ihnen auffallen, dass Ihr Kind sich provozierend verhält, machen Sie es vorsichtig darauf aufmerksam und versuchen Sie, weniger irritierende Verhaltensweisen aufzuzeigen bzw. Möglichkeiten zu finden, wie es Gewaltsituationen aus dem Weg gehen kann. Ermutigen Sie Ihr Kind, die Nähe von Jugendlichen zu suchen, die dieselben Interessen und Hobbys pflegen. Freunde geben Sicherheit, Geborgenheit und Schutz.

Sollte es zu körperlichen Übergriffen in der Schule oder in Freizeiteinrichtungen kommen, ist es notwendig, dass Sie mit den Verantwortlichen Kontakt aufnehmen. Es ist von großer Bedeutung, dass der Vorfall ernst genommen und die weitere Vorgehensweise abgesprochen wird. Klare Reaktionen vonseiten der Eltern, Lehrpersonen oder anderer Bezugspersonen sind notwendig, damit die „Täter/innen“ nicht in ihrem Verhalten bestärkt und mögliche „Opfer“ vor gewalttätigen Übergriffen geschützt werden.

Erinnern Sie Ihr Kind daran, bei Gefahr Hilfe zu rufen. Den Vorfall (z.B. bei einer Vertrauensperson aus dem Lehrerkollegium) zu melden, hat nichts mit Petzen zu tun! **Körpertraining oder Selbstverteidigungsübungen können helfen, Selbstvertrauen aufzubauen.** Bei schwerwiegenden und anhaltenden Fällen von Gewaltausübung ist es notwendig, dass Sie sich an die Ordnungskräfte wenden.

GEWALTAUSÜBENDE KINDER UND JUGENDLICHE

JUNGEN MENSCHEN, DIE GEWALT TÄTIG WERDEN, GILT ES KLARE GRENZEN ZU SETZEN.

Achten Sie auf Gewalttätigkeit und nehmen Sie diese ernst. Ein entschlossenes Einschreiten durch Erwachsene lässt verstehen, dass keine Gewalt – auch keine Gewaltandrohung – akzeptiert wird.

Versuchen Sie herauszufinden, was Ihr Kind gewalttätig macht. Prüfen Sie, ob Ihr Kind z.B. stark unter Druck steht, überfordert ist oder mehr Zuwendung, mehr von Ihrer Zeit, mehr Bewegung oder neue Herausforderungen braucht.

Besprechen Sie Situationen, die Ihr Kind als Provokation erlebt, und suchen Sie gemeinsam nach Möglichkeiten, auf diese angemessen sowie gewaltfrei zu reagieren. **Verstärken und wertschätzen Sie gewaltfreies Verhalten Ihres Kindes.**

Sprechen Sie mit ihm über die Folgen seiner Tat für das Opfer und sich selbst.

Regen Sie bei Ihrem Kind einen Perspektivenwechsel an. Es soll versuchen, sich in die Rolle des Opfers hineinzuversetzen: „Wie geht es wohl dem Opfer? Wie geht es dir dabei?“

Stellen Sie klare und einfache Regeln auf und halten Sie diese bei Bedarf schriftlich fest. Vereinbaren Sie auch Konsequenzen (keine Körperstrafe oder Liebesentzug), wenn sie nicht eingehalten werden. Achten Sie darauf, dass Vereinbarungen unter gegenseitiger Wertschätzung getroffen werden.

Fördern Sie bei Ihrem Kind das Verständnis für andere Kulturen.

Informieren Sie sich bei Erziehungsberatungsstellen oder der Schulberatung über Möglichkeiten professioneller Hilfe.

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

INTERVENTION

Beobachten Sie die Kinder auf dem Schulhof und im Schulgebäude, wie sie miteinander umgehen.

Greifen Sie bei Gewaltandrohung oder Gewaltanwendung ein und schützen Sie das Opfer. Holen Sie sich dabei bei Bedarf die Unterstützung Ihrer Kollegen und Kolleginnen.

In schwerwiegenden Situationen (z.B. bei Waffengebrauch) rufen Sie die Polizei oder Carabinieri, um sich selbst und andere nicht weiter zu gefährden. **Sprechen Sie mit den „Tätern“ oder „Täterinnen“ über Schaden, Leiden und Konsequenzen; sie sind sich dessen oft nicht bewusst. Regen Sie beim Kind einen Perspektivenwechsel an. Es soll versuchen, sich in die Rolle des Opfers hineinzuversetzen: „Wie geht es wohl dem Opfer? Wie geht es dir dabei?“**

Ermutigen Sie das „Opfer“ zu einem Gespräch mit Ihnen. Teilen Sie ihm u.a. mit, dass es sich bei weiteren Vorfällen zum Schutz an Sie wenden soll. **Erstellen Sie an Ihrer Schule einen Leitfaden, wie auf Schulebene bei Gewaltsituationen vorgegangen wird.**

ZIVILCOURAGE STÄRKEN

Unter Zivilcourage versteht man sozial mutiges Handeln, dessen Erfolg unsicher ist und wo der Handelnde eventuelle Nachteile für sich in Kauf nimmt. Eine zivilcourageierte Person setzt sich für bestimmte Werte und legitime Interessen (z.B. Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, gegen Diskriminierungen) ein und ist in der Regel zu einer friedlichen Konfliktlösung bereit. Dies kann in Form von Eingreifen in eine Situation zugunsten anderer sein, sich für etwas einsetzen (z.B. für Werte oder Rechte) oder sich wehren gegen Zumutungen oder Angriffe (z.B. gegen irgendeine Form von Gewalt).

Es geht darum, Kinder und Jugendliche in verantwortungsvollem Handeln zu unterstützen und sich bei der Verletzung von bestimmten Rechten und Werten zwischen Menschen aktiv zu Wort zu melden. Entscheidend ist, mögliche Spielregeln sozialen Umgangs miteinander zu definieren, für deren Einhaltung jeder verantwortlich ist. Wenn Kinder und Jugendliche Zeugen von Gewalt werden, sollten sie nicht wegsehen oder tatenlos bleiben. Wer schweigt, ermutigt Gewalttäter/innen in ihrem Handeln. **Dabei gilt: Helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen bzw. Hilfe holen. Zuschauer oder vermeintlich Unbeteiligte sollen nicht wegschauen sondern zur aktiven Mithilfe aufgefordert werden. Bei Bedarf sollen professionelle Helfer wie Notruf 112 (Carabinieri), 113 (Polizei) oder 118 (Landesnotrufzentrale für medizinische Notfälle) verständigt werden.**

PRÄVENTION

Setzen Sie sich für die nachhaltige Förderung des sozialen Milieus an der gesamten Schule ein, denn „Feuerwehraktionen“ haben nur begrenzte Wirkung.

Fördern Sie gemeinsame Aktivitäten. Diese tragen zu einem positiven Klassen- und Schulklima sowie zur Beziehungsförderung unter den Schülern und Schülerinnen bei.

Verstärken Sie Klassen- und altersstufenübergreifende Tätigkeiten.

Achten Sie auf Toleranz und wertschätzende Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft, des Lehrerkollegiums sowie zwischen Lehrenden und Schülern bzw. Schülerinnen.

Vermeiden Sie Situationen, die Druck und somit Überforderung und Stress erzeugen wie z.B. Prüfungs- oder Konkurrenzsituationen.

Schaffen Sie genügend Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten im Schulalltag.

Stellen Sie die Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen in den Mittelpunkt und vermeiden Sie Fehlersuche.

Achten Sie besonders auf Tätigkeiten, bei denen die Schüler und Schülerinnen sich wirksam und ihre Tätigkeiten als sinnvoll erleben (kreativ und praktisch, lernen in Sinnezusammenhängen, Vernetzung mit dem außerschulischen Alltag).

Fördern Sie spielerische Elemente im Unterricht, die Spaß machen.

Führen Sie regelmäßige Klassengespräche. Machen Sie Gewalt zum Thema.

Stellen Sie gemeinsam einige klare, einfache und altersangemessene Regeln in der Klasse auf (siehe rechts).

Fördern Sie im Unterricht soziale Kompetenz und empathische Fähigkeiten der Kinder z.B. durch Austragen von Konflikten, Kooperation im Schulalltag, Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen usw.

Suchen Sie den Kontakt mit den Eltern und beziehen Sie diese in Schulaktivitäten mit ein. Seien Sie selbst Vorbild in Konfliktsituationen. Nehmen Sie bei Bedarf Coaching, Supervision oder Mediation in Anspruch.

REGELN IN DER KLASSE:

1. SCHÜLERN, SCHÜLERINNEN UND LEHRPERSONEN GEGENÜBER WIRD VON NIEMANDEM KÖRPERLICHE GEWALT ANGEWENDET ODER ANGEDROHT.

2. SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN WERDEN NICHT GEHÄNSELT, ERNIEDRIGT ODER AUF IRGENDWEINE ANDERE WEISE VERLETZT.

3. MITSCHÜLERN UND MITSCHÜLERINNEN, DIE SICH IN EINER SOLCHEN SITUATION BEFINDEN, WIRD GEHOLFEN.

4. MITSCHÜLER UND MITSCHÜLERINNEN, DIE AUSGEGRENZT SIND, WERDEN MIT EINBEZOGEN.

BESPRECHEN UND ERARBEITEN SIE GEMEINSAM MIT DEN SCHÜLERN UND SCHÜLERINNEN KONSEQUENZEN: WAS PASSIERT, WENN DIE REGELN ÜBERSCHRITTEN WERDEN? GEBEN SIE ANERKENNUNG, WENN DIESE EINGEHALTEN WERDEN.

